

schichtliche Aspekte wie die Typologie von Parteien, Tätern und Opfern mit einbeziehen. Sehr interessant sind auch die Präsentation von Kompetenzstreitigkeiten und der sich erst allmählich ausbildenden rechtlichen Terminologie, die sowohl Einflüsse der *coutumes* als auch des gelehrten Rechts aufnahm. Wie die Einführung des Inquisitionsprozesses und der allmähliche Rückgang der Verwendung von Chirographen zeigen, kam es hier im Laufe der Zeit zu erheblichen Veränderungen. Insgesamt gesehen handelt es sich um eine sehr gelungene, systematisch gegliederte und äußerst lesenswerte Arbeit, die in Zukunft für die Beschäftigung mit Saint-Quentin unverzichtbar ist.

Gisela Naegle

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 771.

2. Siedlungsgeschichte S. 773.

3. Stadtgeschichte S. 774.

Alessandro DI MURO, *Economia e mercato nel Mezzogiorno longobardo* (secc. VIII–IX) (Nuovi quaderni salernitani 1) Salerno 2009, Laveglia & Carloni, 179 S., Abb., Karten, ISBN 978-88-88772-90-2, EUR 12. – Seit den Arbeiten von Henri Pirenne und Alfred Dopsch über den Umfang frühma. Handels in Europa haben im letzten Jahrzehnt vor allem Michael McCormick, Chris Wickham und aus archäologischer Perspektive Richard Hodges wichtige Neuinterpretationen vorgelegt. In Auseinandersetzung mit deren Thesen setzt der Vf. nun neue Akzente, indem er sich auf den vergleichsweise engen Raum des langobardischen Süditalien im ausgehenden 8. und im 9. Jh. konzentriert. Von den reichen Schenkungen von Laien an die beneventanischen Klöster San Vincenzo al Volturno und Montecassino schließt er zunächst auf den erheblichen Grundbesitz des höheren Adels, der weit über den regionalen Rahmen hinausgereicht habe. Auf Grundlage der Pachtsummen, die den Klöstern vertraglich zugesichert worden seien, veranschlagt Di M. den Gewinn dieser Patrimonien sehr hoch. Diese reichen Erträge seien über ein ausgeklügeltes Netz von kleineren Höfen oder Abteien, die an den Hauptverkehrsstraßen gelegen hätten, in die urbanen Zentren transportiert und dort auf überregionalen Märkten verkauft worden. Da sich die Geldwirtschaft längst etabliert hätte, seien die Gewinne in Geld zu den Residenzen der Besitzer oft innerhalb der Städte gelangt. Diesen produktiven Kontext nimmt der Vf. in einem zweiten Teil als Grundlage für seine Thesen zu den „Außenwirtschaftsbeziehungen“ Benevents. Gezielt hätten die Herzöge von Benevent versucht, Neapels Rolle als führenden Umschlagsplatz zu untergraben, um die beneventanischen Waren über den eigenen Markt in Salerno nach Byzanz, Nordafrika oder in den Orient zu exportieren. Zu diesem Zweck wurden aus Amalfi Experten in Salerno angesiedelt. Auch die großen jüdischen Gemeinden deuteten auf die reichen Handelsbeziehungen hin. Den „mezzogiorno longobardo“ definiert der Vf. deswegen als „una delle più vivaci aree di snodo delle correnti dei traf-